Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 1.20 K
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—.
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr“. In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“. In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr“.

XIV. Jahrgang. Prag, den 22. Oktober 1920. Nr. 42.

Weltantisemitismus und Welterlösung.

Von **Felix Weltsch.**

Die antisemitische Welle, die im Wirbel des europäischen Ostens entstanden ist, sendet ihre Ausläufer weit nach Westen und hat bald die ganze Welt erobert. Das Judenproblem ist wieder einmal von Grund aus aufgerührt und die, welche gehofft haben, die Judenfrage werde sich mit der fortschreitenden Zivilisation der Menschheit irgendwie von selbst lösen, haben nun die Auswahl, zu glauben, daß sie sich entweder im Tempo dieser Zivilisation oder gar in ihrer Richtung verrechnet haben; aus dem süßen Schlummer ihres optimistischen Liberalismus aufgeschreckt, reiben sie sich entsetzt die Augen, wenn sie in diese Wirklichkeit blikken, wo wieder einmal die schwärzesten Suggestionen und verruchtesten Künste des Antisemitismus einen wilden Tanz aufführen. Es ist heute keine Angelegenheit der Ukraine mehr, die ganze Welt steht in Brand. Wie weit die Flammen nach Westen reichen, zeigt eine in Paris erschienener Artikel, den uns unser dortiger Korrespondent einsendet:

Die Pariser Abendzeitung „Le Populaire“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 9. Oktober ds. Js. an führender Stelle einen Leitartikel von Jean Longuet, den bekannten französischen Sozialistenführer, unter dem Titel „Das Wiedererwachen des Antisemitismus“, es heißt darin: Wenn überall in der Welt der Emanzipationswillen der Arbeiterklasse sich präziser und stärker manifestiert, so wendet sich auch durch eine logische Konsequenz die besitzende Klasse immer mehr der Vergangenheit zu und der Reaktion unter allen ihrer Formen.

So ist es leicht verständlich, daß der Antisemitismus, der eine der charakteristischen Ansichten der reaktionären Gesinnungen ist, jetzt eine bezeichnende Wiedergeburt findet. Während des Weltkrieges war es etwas zurückgetreten. In Westeuropa, wie in Deutschland wetteiferten in der Bourgeoisie die Juden an Patriotismus und selbst an Chauvinismus mit den wütendsten Nationalisten. Man weiß, welche traurige Rolle bei uns die Ignace und die Mandel spielten, um nur die zwei bekanntesten Diener der reaktionären Haßgelüste zu nennen.

Nur, wie man es eines Tages gesagt hat: In Israel gibt es Händler und Propheten. Unter den Letzteren viele Männer und Frauen, der russischen, deutschen und österreichischen Revolution. Und dann gibt es jenen furchtbaren revolutionären Gährstoff, den die jüdische Rasse in 20 Nationen darstellt, weil sie trotz aller ihrer Verfolgungen und trotz aller ihrer Schwächen beharrlich dem großen Ideale der Gerechtigkeit ihrer alten Propheten der Bibel folgt. Deswegen wohnen wir einer allgemeinen Erhebung der Schildträger des Hasses gegen die „verfluchte Rasse“ bei. Die schmutzige ungarische Oligarchie, die verworfenste und sadistischeste Reaktion Europas, die durch die Gnade der Herren Clémenceau und Millerand herrscht, geht daran, die logischen Konsequenzen aus diesem Feldzug zu ziehen. Man entzieht den Juden das Stimmrecht. Einer der getreuen Horthys erklärt logischer Weise, man müsse die Juden nicht nur entrechten, sondern massakrieren. Andererseits weiß man, welch furchtbare Szenen sich in Polen, dem Schoßkinde unserer herrschenden Kreise, seit Monaten abspielen. Die trunkene Soldateska Pilsudskis ergibt sich unbeschreiblichen Exzessen gegen die jüdische Bevölkerung, plündert, massakriert Frauen, Greise und Kinder sobald sie in eine neue Stadt eindringt. . . .

Unterdessen nimmt in Frankreich die Aktion Française unter einer scheinheiligen, aber umso gefährlicheren Form die alte Preßhetze der „Libre Parole“ auf. Für diese Realisten gibt es patriotische „gute Juden“ das sind die, die gern bereit sind ihre freigiebigen Beiträge mit denen der alten Herzoginnen zu vereinen. . . .

Aber nichts destoweniger, denunzieren sie mit beharrlicher Ruhe die Juden in der ganzen Welt Nicht allein in Rußland, aber auf allen Punkten des Planeten. Wir haben sogar den Antisemitsmus in England. Heute untersucht ein Mitarbeiter in der „Action Française“ den englischen Antisemitismus anläßlich des „Philosemitismus“ der englischen Regierung in Palästina. Die „Morning Post“ veröffentlicht Kommentare über die Rolle der Juden in der russischen, deutschen und ungarischen Revolution. Das bietet die Gelegenheit zu seltsamen Abschweifungen über die Tätigkeit der Juden in der proletarisch-sozialistischen Bewegung Großbritanniens. Ein Irrsinniger, der einer Zeitung mit dem romantischen Titel „The hidden hend“ (Die verborgene Hand) herausgibt, sieht überall in den Führern der Streiks Juden. Seltsam sind Verdrehungen, mit denen er reine Schotten, wie Smillie oder reinblütige Angelsachsen, wie Robert Williams und J. H. Thomas zu Juden oder zumindest zu Halbjuden macht.

Diese ganze Propaganda erscheint in ihrer ganzen Schädlichkeit und Verruchtheit dort, wo sie derartige bestialische Manifestationen entfesselt, wie vorige Woche in Tunis. Trunkene Soldaten überfallen auf ihrem Wege Juden, töten junge jüdische Mädchen, entkleiden Greise und prügeln sie mit der Reitpeitsche. Dafür, daß er als verantwortlicher Urheber dieser Schändlichkeiten die Offiziere dieser Soldaten die fleißigen Leser der royalistischen Zeitungen angezeigt hat, wird unser vortrefflicher Kamerad Robert Louzon in wenigen Wochen vor dem Kriegsminister in Tunis erscheinen, wegen „Beleidigung der Armee“.

Und das erinnert uns an die fernen Zeiten der Affaire Dreyfus.

Wir hören auch hier von dem Generalvorwurf, der heute antisemitische Mode geworden ist: Die Beteiligung der Juden an der Revolution, im Besondern am Bolschewismus. Keinen andern Grund schützen die ukrainischen und polnischen Mordbanden vor — wenn sie es überhaupt für nötig halten, Gründe anzuführen. Die Beteiligung der Juden an der Kunschen Regierung, ist die Argumentation Horthys und des christlichen Kurses in Ungarn gegen die Juden. Auch die tschechischen Pogromhetzer haben in nicht eben geistvoller und noch weniger berechtigter Nachahmung die Gleichung Bolschewismus = Judentum zum Schlachtruf gewählt. In Deutschland hält sich die antisemitische Bewegung für eine Reaktion gegen die „jüdische“ Revolution — freilich gilt den deutschen Hakenkreuzfahrern bereits die Einsteinsche Theorie oder die Ansichten Magnus Hirschfelds oder der Expressio-

Feuilleton.

Wege jüdischer Selbsterkenntnis.

Von **Max Brod.**

Immer wieder hört man in zionistischen Kreisen die Klage: Wir sind nicht jüdisch genug, unser Judentum ist ein künstliches, gemacht und unlebendig, wir denken und fühlen eigentlich in den Sprachen der Umwelt . . .

Diese Klage, die mit verkehrten Vorzeichen (d. h. als Frohlocken) in der Argumentation der Assimilanten wiederkehrt, ist deshalb so schwer zu entkräften, weil in ihr Richtiges mit Unrichtigem sich mischt. Richtiges insofern, als eben Zionismus der Ausdruck dafür ist, daß wir völlig Juden nirgends als im Lande der Väter werden können, — Unrichtiges, indem alles, was in der Galuth zur Vermehrung des jüdischen Bewußtseins und Willens geschieht, als „Kunstprodukt“ abgelehnt wird.

Wäre dieser Gedankengang sinnvoll, dann müßte man Naturgüter z. B. Kohle, nur als Kunstprodukt bezeichnen. Denn auch Kohle wird nur durch Arbeit gewonnen. Mühevolle Kunstbauten, Schächte, Bohrungen, Gleislegungen u. s. f. sind nötig, um das natürlich Gewachsene ans Tageslicht zu fördern. Ohne diese Kunstbauten geht es nicht, und doch fällt es niemandem ein, nur jene Kohle, die ohne solche „künstliche“ Hilfe, etwa im Tagbau, gewonnen wird, als Naturprodukt zu bezeichnen, — alle andere als „gemacht und unlebendig“. Nun wohl, so gewinnen andere glücklichere Völker ihre volkstümlichen Kulturwerte im Tagbau, ohne Apparatur; die geschichtliche Situation des Judentums aber hat es mit sich gebracht, daß wir Stollen bauen müssen, um zu den unterirdischen verschütteten Kostbarkeiten unserer Seele zu gelangen. Damit aber haben diese Kostbarkeiten nicht aufgehört, Bestandteil und Erbgut unserer Seele zu sein. Wiewohl wir sie mit Mühe erringen, sind sie doch schon vorher insgeheim unser gewesen; wir haben es nur nicht gewußt. Wir müssen erst lernen, was wir sind, — aber nicht durch Lernen werden wir, was wir sind, sondern wir sind es von Natur aus. Eine künstliche Hülle ist künstlich durchzustoßen, dann erst gelangen wir zu unserer Natur.

Ein Volk also, das Apparate braucht und das dennoch nicht aufhört, ein natürliches Volk zu sein, — das ist unsere Situation in der Galuth. Daß diese Apparate, diese Bohrmaschinen zu unserer realen Kohle führen, das rechtfertigt sie, macht sie gleichsam naturhaft in einer höheren Ebene. Dagegen könnte man sich wohl einen leerlaufenden Chauvinismus denken, gewissermaßen die Karrikatur eines Bergwerks, in dem Apparate, Grubenbahnen u. s. f. in Hülle und Fülle vorhanden wären, alles —nur keine Kohle. Wir fühlen, daß unser Nationalismus nicht von dieser Art ist.

Soviel den allezeit gern zerstörerischen Assimilanten und jenen allzu skeptischen Zionisten, die für echt nur das halten, was auf der Wiese wächst. — Sehr richtig wurde neulich (bei der Besprechung der Zeitschrift „Jung Juda“) hier bemerkt, daß wir jene Hilfsmittel des nationalen Bewußtseins, die wir faktisch besitzen, nicht hoch genug werten. Wären sie nicht da, so würde man nach ihnen schreien . . . Solch vorzügliches Mittel der zionistischen Bewegung ist auch unser jüdisches Verlagswesen. Gäbe es unsere vorzüglich arbeitenden Verlage in Berlin und Wien nicht, so hieße es bei jeder Tagung: Vor allem müssen wir einen Verlag schaffen, den Buchhandel beeinflussen . . . Da

nismus für so etwas wie Bolschewismus. Und nun spukt es auch schon, wie hier zu sehen ist, in Zeitungen Frankreichs und Englands.

Zwei Momente sind allen diesen Angriffen gemeinsam: Erstens die maßlose Uebertreibung der tatsächlichen Beteiligung der Juden am Bolschewismus und zweitens die freudige Ueberzeugung, durch Darstellung des Bolschewismus und der Revolution als jüdische Angelegenheit die beste Waffe der Reaktion gefunden und ein demagogisches Mittel in der Hand zu haben, dem die Massen selbst gegen ihr egoistisches Interesse gern zu folgen geneigt sind. Diese beiden Momente weisen aber auf eine gemeinsame psychologische Grundlage an: die feine Empfindlichkeit der Völker gegen die revolutionäre Tätigkeit der Juden, die Unsicherheit, die Irritiertheit, welche der Jude als Führer in den revolutionären Kampf hineinträgt, und der geradezu nervöse Widerstand, welche die Völker den von einzelnen Juden ihnen gebrachten Erlösungs- und Heilversuchen entgegensetzen. Schließlich ist das Resultat der jüdischen Mitwirkung an der Revolution: — eine Stärkung der Reaktion. Dies sollte den Juden zu denken geben, insbesondere jenen Juden, welche, in Fortsetzung der alten Missionstheorie, die Aufgabee der Juden darin erblicken, als Individuen, eingesprengt in feemde Volkskörper, diesen das soziale Heil immer wieder anzubieten — sich selbst und ihr eigenes Volkstum opfernd. Diese verkehrte Wirkung ihres Strebens sollte ihnen zeigen, daß sie vielleicht einen falschen Weg der Menschheitserlösung eingeschlagen haben; und sie sollten an dieser Wirkung erkennen, was sie schon früher hätten sehen können: daß sie im Grunde doch nicht recht verstanden worden sind, daß von ihrem Ideal der Menschheitserlösung, in den Massen recht wenig lebt und daß ihre Anhänger aus ganz anderen Gründen mitgehen, als sie selbst wünschen müßten, insolange sie die rückwirkende Kraft der Massenbewegung selbst nicht verdorben, oder aus ihrer Bahn geworfen hat.

Es gibt wenig so typisch Jüdisches, als die Sehnsucht nach irdischer, sozialer Erlösung der Menschheit. Das jüdische Schrifttum, aber auch das Wirken der großen jüdischen Geister weist so klar in dieser Richtung, daß dies wohl nicht bestritten werden kann. Dieselbe Sehnsucht lebte gewiß in den Begründern des Sozialismus, sie lebt in vielen sozialistischen Führern und sie spielt ihre Rolle in der Psyche mancher jüdischen Kommunisten. Aber sie hat hier eine falsche Richtung eingeschlagen; sie ist tragisch vermischt mit dem uneingestandenen Streben nach Erlösung der jüdischen Seele. Dieser unbewußte, verdrängte Nebenzweck mag die Instinktverwirrung mit sich führen, welche den jüdischen Führern den Unterschied übersehen läßt, der zwischen ihm und seinen Anhängern besteht, der zwar in der ersten Begeisterung latent bleiben kann, aber schließlich doch das Verhältnis vergiftet.

Ist diese Tragik notwendig? Gibt es nicht noch andere Wege der sozialen Erlösung?

Es gibt im Grunde drei Methoden der Einwirkung auf die Menschen: 1. Die psychische Beeinflußung durch Rede und Schrift, durch Predigt und Aufklärung, durch Kunst und Literatur. 2. Die Einwirkung durch Gewalt und 3. die Beeinflußung durch die Tat, durch das Beispiel.

Wirkung durch Gewalt ist die Methode der Diktatur, des Bolschewismus. Daß diese Einwirkung die heikelste und psychisch schwierigste ist und daß das Stadium des Ueberflüssigwerdens der Gewalt, welches ja das Ziel der Diktatur ist, nur unter psychologisch äußerst günstigen Voraussetzungen erreicht werden kann, ist klar, ebenso wie, daß diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, etwa, um einen krassen Fall zu konstruieren, zwischen einem jüdischen Diktator und nichtjüdischen Beherrschten. Die Belastungsprobe, welche die wenigen jüdischen Führer dem Bolschewismus auferlegen, sind der beste Fingerzeig dafür.

Die psychische Einwirkung ist wohl schon weniger empfindlich und es ist hier wohl auch schon manches erreicht worden, aber auch hier ist zweifellos die Verschiedenheit der Psyche ein schweres Hindernis des notwendigen Verständnisses

Ein Weg der sozialen Welterlösung bleibt aber den Juden gewahrt; es ist der wirksamste und reinlichste: das Beispiel. Diese Methode hat stets die größte moralische Durchschlagskraft gehabt. Das Beispiel, das vorgelebte Leben, die vorgetane Tat war es, welche die Wirkung der großen sozialen Reformatoren und religiösen Sittenlehrer wie Moses, Buddha, Jesus, Sokrates, des Balschem u. a. hervorgebracht hat; nicht Predigt, die gar zu leicht Nur-Zuhörer findet, nicht Gewalt, welche eher Reaktion als Aktion hervorbringt, sondern reales Leben. Und dieses Beispiel kann das jüdische Volk den Völkern nur vorführen, wenn es sein eigenes Leben in eigenem Geist auf eigenem Boden leben kann, frei von innerer Unsicherheit und Verstörtheit, frei von hysterischen Komplexen und Hemmungen. Dort kann es das Beispiel geben, wie es seine Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit im eigenen Hause verwirklicht. Wir brauchen auf die Aufgabe des Revolutionärs, des sozialen Reformators, des Sauerteigs nicht zu verzichten, aber wir wollen sie nicht als entwurzelte Einzelne in mißtrauischer Umgebung ausführen, sondern als Volk unter den Völkern, wie wir es einst vor Jahrtausenden glücklich begannen und wie wir es jetzt wieder glücklich fortsetzen können. An diesem neuen großen Werke mitzuarbeiten, ist jetzt die höchste Pflicht aller Juden, — nicht aus nationalistischen Gründen, sondern im Namen der Menschheitserlösung.

Die Aktion für den Keren Hajessod.

Als die Entscheidung von San Remo die politische Basis für die Erfüllung der Palästinahoffnungen brachte, ergriff eine tiefe Freude die gesamte jüdische Welt. In zahllosen Reden und Artikeln wurde die Bedeutung dieses Ereignisses gefeiert, und seine Wirkung auch auf diejenigen Kreise, die bisher dem Palästinagedanken wenig oder gar kein Interesse entgegengebracht hatten, war unverkennbar. Die politische Arbeit der Leitung der Zionistischen Organisation fand mit Recht die höchste Anerkennung. In rascher Folge gingen dann die Dinge ihren Gang. Es folgte die Ernennung Sir Herbert Samuels zum Oberkommissär. Es folgte die Oeffnung der Einwanderung. Die Einwanderung setzte sogleich stürmisch ein, und da sah man, welche außerordentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten einer raschen Bevölkerungszunahme in Palästina noch entgegenstehen. Die politische Arbeit, die übrigens auch heute noch in stärkerem Maße fortdauert, als vielfach bekannt ist — man denke nur an die so überaus wichtige Frage der Grenzbestimmung — hatte bisher alle Kräfte der Leitung absorbiert. Noch war

---

aber diese Verlage wirklich existieren, entspricht es unserer unruhigen Galuthseele, von ihnen wenig Notiz zu nehmen, überhaupt niemals uns einer wesenhaften Errungenschaft zu freuen, immer nur nach Neuem zu greinen und das Erreichte wegzulegen. —

Eine ganze Reihe aufschlußreicher schöner tiefjüdischer Bücher ist in der letzten Zeit erschienen. Viel besser als Klagen über unser künstliches Volkstum nicht ohne selbstgefällige Miene einer allzu leichten Verzweiflung anzustimmen scheint es mir: die Substanz unseres Volkstums zu mehren, indem man etwa die Serie der kleinen Weltbücher (Welt-Verlag in Berlin) durchnimmt. Hier wird das Judentum in seiner integralen Größe erfaßt; der aufklärerische Mendelssohn ist mit einem Hauptwerk vertreten, der Neubeleber der Orthodoxie S. R. Hirsch wird wieder ediert, es gibt ostjüdische Liebeslieder, endlich in einer wirklich dichterischen Uebertragung (von Ludwig Strauß) und einen (leider noch immer nicht ganz lesbaren) Bialik.

Wann wird man sich endlich zur Erkenntnis durchgekämpft haben, daß gereimte und durchrhythmisierte Uebertragung eines Dichters nur als Genietat allerersten Ranges, gleichsam als Glücksfall möglich ist, in der Regel aber mißlingen muß. Lyrik kann, wenn man nicht gerade Stefan George oder Borchardt ist, nur in Prosa oder freien Rhythmen übersetzt werden. So erschien vor Jahren eine Prosaübersetzung chinesischer Lyrik von Ernst Heilmann (Sammlung „Die Fruchtschale“), die in ihrer zarten Wirkung Unendliches erzittern ließ. Man braucht nur die unerträglich banalen „Verse“ danebenzustellen, die Hans Bethge aus ebendenselben Gedichten zurechtgeflickt hat, jeden Gedanken verlängernd, jedes Bild streckend, und wird wissen, was ich meine. (Leider hat Gustav Mahler sein „Lied von der Erde“ nach den Versübungen Bethges, nicht nach der Prosaübersetzung komponiert; allerdings mit intuitiven Korrekturen.) — Auch Bialik wird deutsch erst dann nachgefühlt werden können, wenn man seine Prägnanz und Färbung in poetischer Prosa nachschafft, lieber den gewiß auch wichtigen Reiz der technischen Form auflöst als die innere Struktur der Sprache einem Reim zuliebe dehnt, verwässert, unterschlägt. — Eine recht und schlecht versifizierte Auswahl aus dem Diwan des Jehuda Halevi (von Emil Bernhard, Erich Reiß Verlag) hat auf mich einen blassen Eindruck gemacht. Nur die biographische Phantasie des Nachworts bringt Erschütterndes und zeigt, daß der Uebersetzer ehrlich vom Geiste des Halevi bewegt war, — ohne ihn dichterisch nachbilden zu können. Dagegen haben mir die wundervollen freien Nachdichtungen Meir Wieners („Die Lyrik der Kabbalah“, R. Löwit Verlag) viel, sehr viel gesagt. Meir Wiener ist selbst Dichter von Rang und Eigenart, das hat er in seinem kürzlich erschienenen Werk „Messias, Drei Dichtungen“ bewiesen. Und nun bringt er diese von lieblichen und feurigen Empfindungen durchschwingten, eingebungsreichen, in wesenhafter Sprachmelodie erklingenden Uebertragungen. Er übersetzt nicht in banalen Worten drauf los, er hat Gefühl für die Valeurs. Neben bekannteren Namen der jüdischen Mystik, die mir aber bisher auch nur dem Namen nach bekannt waren, stehen solche, von denen ich nicht einmal den Namen gehört hatte, — und auch sie mit tiefsinnigen süßen Schöpfungen. Schaudernd fühlt man, welcher Reichtum noch unerforscht in den hebräischen Quellen stecken mag, und wie die Kenntnis der hebräischen Sprache Kunstwerke enthüllen wird, deren Strahl unser Herz bis heute nicht erreichen konnte. — Dem Dichter aber gebührt Dank, daß er in die Fernen unserer großen Geschichte hinabgestiegen ist, um uns dieses Buch vorzulegen. Wird man ein Geschenk von solchem Wert zu würdigen wissen? Wird der Blitz in die Seele manches Zionisten einschlagen und neue Begeisterung für ein Volk emporlodern lassen, das sogar unter seinen weniger bekannten Autoren solche Meister des religiösen Gefühls zählt? Wird es vielleicht sogar einigen Assimilanten und Neu-Christen zu Bewußtsein kommen, was sie wegwerfen, welch ungeheuerem adligem Zusammenhang sie zu entsagen sich anschicken? — Da taucht ein ganzer Kreis von Dichtern und Mystikern auf, die zu Safet in Palästina lebten, im 16. Jahrhundert, und die in Reinheit und Ekstase das Kommen des Messias zu beschleunigen hofften. Kennt man diese Gruppe nur aus der trockenen Darstellung eines Graetz, der für der-

es nicht lange her, daß die jüdische Zukunft Palästinas ein überaus heikles Problem war, und nun wurden plötzlich die Schleusen aufgezogen, ehe noch Zeit gefunden war zu einer umfassendsten Regulierung des Flußbettes. Die beginnende Einwanderung brachte, wie wir wissen, eine wirtschaftliche Krisis. Es fehlten die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen zu einer Einwanderung, es fehlte mangels öffentlicher und privater Fonds die Möglichkeit, die Einwanderer zu beschäftigen. Unter dem Zeichen dieser Eindrücke tagte die Londoner Jahreskonferenz.

Was ist zu tun, um die Schwierigkeiten des Augenblicks zu überwinden? Zwei Instanzen vor allem haben die Pflicht, für Abhilfe zu sorgen: Die Regierung des Gemeinwesens Palästinas und die Zionistische Organisation. Die palästinensische Regierung, vertreten durch Sir Herbert Samuel und seine Mitarbeiter, hat die Aufnahme einer verhältnismäßig bedeutenden Anleihe in die Wege geleitet. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie zum Erfolg führt. Indessen, wir dürfen nicht erwarten, daß der Ertrag dieser Anleihe in erster Linie jüdischen Zwecken zugeführt wird. Noch besteht die Bevölkerung Palästinas erst zu einer kleinen Minderheit aus Juden, und die Regierung Palästinas darf ihre Gelder nur so verwenden, wie es den Interessen aller Bewohner Palästinas entspricht. So muß das jüdische Volk selbst eingreifen, wenn es seine Palästinaaufgabe durchführen will. In dieser Erwägung hat die Londoner Jahreskonferenz beschlossen, die Aktion für den Keren Hajessod (Grundfonds) einzuleiten.

Wir sollen die Gelder des Keren Hajessod verwandt werden? In erster Linie sollen durch sie die dringendsten Erfordernisse des Augenblicks gedeckt werden. Sofortige Schaffung ausreichender Einwandererfürsorge und sofortige Schaffung von Arbeitsgelegenheiten kommt vor allem in Frage. Ferner Unterstützung sozialer Einrichtungen der verschiedensten Art. Ausgaben, die auf die Dauer zum größten Teil auf das reguläre Budget übernommen werden müssen, die jedoch im Augenblick bei ihrer besonderen Dringlichkeit außerordentliche Einnahmen erfordern.

Darüber hinaus stellt der Grundfonds eine außerordentliche Spende des jüdischen Volkes dar für solche Anlagen, die von allen Volks- und Staatsgemeinschaften für dauernde Zwecke vorgenommen werden, und deren Deckung regelmäßig im Wege der außerordentlichen Einnahmen, meist von Anleihen, beschafft wird. Es handelt sich dabei um Anlagen der kulturellen Staatsverwaltung und um staatliche Anlagen materieller Natur. Beispiele der ersten Art sind die Schulen und Krankenhäuser; Beispiele der zweiten Art Kredite und Geldhingabe zum Zwecke der Urbarmachung von Ländereien, der Ent- und Bewässerung, der Anlage und Regulierung von Verkehrseinrichtungen, der Schaffung von Agrar- und Hypothekenbanken und sonstigen Kreditunternehmungen, der Unterstützung von Genossenschaften, der Förderung der Forstwirtschaft usw. Dieses dauernden Anlagen pflegen im Laufe der Zeit der Volks- oder Staatsgemeinschaft Erträge abzuwerfen, namentlich diejenigen materieller Natur. So dürften auch dem Grundfonds mit der Zeit laufende Beträge zufließen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das endgültige Statut des Grundfonds, dessen Bearbeitung sich seinem Abschluß **nähert**, aus den Einnahmen eine mäßige Verzinsung der für den Grundfonds herausgegebenen Gelder vorsehen wird.

Es war notwendig, in diesem Augenblick, wo die Aktion für den Grundfonds, zunächst vor allem in zionistischen Kreisen, immer lebhafter wird, sich diese Dinge wieder vor Augen zu führen. Die Aktion dürfte dadurch an Klarheit und damit an Kraft gewinnen. Daß ihre Durchführung unendlich dringend ist, braucht nicht wiederholt zu werden.

Dr. Erich Marx.

Die Pogromhetze des „Venkov“.

Die Pogromhetze des „Venkov ist zum Krampf geworden. An der Grenze des Möglichen, an Bosheit und Verantwortungslosigkeit angelangt, sucht das Blatt sich selbst zu überbieten, und seine antisemitischen Artikel werden zum heiseren Schrei nach Blut und Mord. Der groß aufgemachte Artikel der letzten Samstagnummer schließt mit den Worten:

„Wenn wegen der ausländischen Juden auch nur ein Haar auf unserem Haupte gekrümmt wird, wird das tschechische Volk alle jüdischen und halbjüdischen Führer von Smeral bis Olbracht im wahren Sinne des Wortes zerstampfen und in der ganzen Republik werden Pogrome ausbrechen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Wir rufen der Provinz zu: Seit bereit bis zum letzten Mann.“

Wochenlang dauert bereits dieser journalistische Skandal, ohne daß von irgendeiner autoritativen Seite dagegen aufgetreten worden wäre, ohne daß bis auf ganz geringe Ausnahmen irgend eine andere als die angegriffenen Parteien dagegen mit gebührender Offenheit Stellung genommen hätte. Nun, da es schon offenbar ist, daß sich der „Venkov“ verrannt hat, hört man hie und da eine Mahnung. Die nationaldemokratische Wochenschrift „Národ“ wendet sich gegen den „Venkov“ — freilich scheint es — mehr aus Eifersucht, denn es führt dann die Rolle des „Venkov“ fort. Dagegen findet das „České Slovo“, das Organ der Nationalsozialen, jetzt ein paar Worte der Zurechtweisung. Ganz energisch aber verurteilt Univ.-Prof. Rádl, einer der besten und aufrechtesten Männer der Tschechen, das wüste Treiben der „Venkov“-Redakteure, in einem Artikel „Antisemitismus“, der im Sonntagsblatt der „Československá republika“ erschienen ist. Es heißt in dem Artikel:

„Was für ein vernünftiger Sinn ist in der gemeinen antisemitischen Hetze des „Venkov“ enthalten? Unsere Bauern sind vom Judentum weder bedroht, noch leiden sie irgendwie durch jüdische Bedrückung Unter den Großpächtern gibt es bei uns genug Juden, welche genau so wirtschaften wie die Christen und es ist nicht gehört worden, daß die Juden ein für das agrarische Leben gefährliches Element seien. Das Programm der Partei, deren Organ der „Venkov“ ist, hat nicht das geringste gegen die Juden, im Gegenteil es enthält folgenden Absatz, den sich der „Venkov“ gut durchstudieren möge: „Treu der Republik, werden wir darauf hinarbeiten, daß diese Republik die Mutter aller Bürger werde ohne Unterschied der Na-

---

lei „phantastische Schwärmerei“ wenig übrig hat, dann ist man erstaunt, in den Gesängen dieser Männer auf ein sehr wirkliches Leben zu stoßen, das in Symbolen blühender Erotik (an das „Lied der Lieder“ anknüpfend) und in heftig eingestandener Versuchungsqual die Prägung der Echtheit an sich trägt. Und wie überspült die Feuerwoge himmlischer Liebe, nationaler Begeisterung alles Irdische. — Zu der Stimmung dieser Dichter findet man durch die gute, vielleicht um ein Gram allzu kühle, allzu vorsichtige Einleitung Wieners einen Zugang. Ein Wissender und ein Denker spricht aus dieser Einleitung, ein paar Abschnitte lang auch der Poet. Aus gläubigerer Seele ist das gleichzeitig erschienene Buch Ernst Müllers „Der Sohar und seine Lehre“ (mit Textproben) geschrieben, allerdings nähert es sich für mein Gefühl allzu absichtlich der Lehre Rudolf Steiners. Auch aus diesem Buche erhält man viel Befestigung in der Liebe zu Israel. In den Weltbüchern kam „Leben und Worte der Balschemm“ heraus (Salomo Birnbaum gibt den naiven alten Text mit sichtbarer Freude wieder), ferner „Aus dem heiligen Buch Sohar“ (Auswahl von Seidmann), der „Jüdische Verlag“ bringt die lange erwarteten „schönsten Lieder der Ostjuden“, unter ihnen viele chassidische Melodien, von F. M. Kaufmann in Melodie und Wort sorgfältig transskribiert. — Alle diese Bücher aus dem mystischen Sein des Judentums bilden einen rechten Schutz der Seele, eine Stärkung in unerfreulicher Gegenwart. Sie sind Ruhepunkte, an denen man neue Tatkraft für die jetzt so notwendige Arbeit schöpft, für die Arbeit zur Befreiung Palästinas. Eine Kette der Sehnsucht sind die Generationenfolgen des jüdischen Volkes. All diese Sehnsucht nach dem heiligen Lande ist jetzt uns zur Verwirklichung in die Hände gelegt. Lesen wir die alten Bücher, so füllen sich aufs Neue die von politischer Tagesarbeit halbgeleerten Becher unserer Seelen und die Tränen und Wünsche und Hoffnungen unserer Vorfahren gewinnen Kraft in uns. — Sehr nahe sind uns unsere Ahnen, — dieses Gefühl ist es, das wir aus den alten Büchern gewinnen. Und so seien noch, zum Zeugnis dieser Nähe, zwei Gedichte aus M. Wieners „Lyrik der Kabbalah“ hierhergesetzt.

Josef Jedidja Karmi: — Aus dem Gedicht „Erde! o Erde!“

Erde! o Erde! was buhlst du um mich,
Greifst nach meines Kleides Saum,
Mich zu zerren in Verborgenheit deines Zeltes, bei dir zu liegen.
Wenn deine Säulen wanken, deine Festen zusammenbrechen,
Wird Gottes Verderben walten, dich sättigen mit giftiger Bitternis.
Ob weise, ob irr, kann ich dich Hurenweib straflos nicht anrühren.
Armband um ihr Gelenk ist köstlicher als Perlen,
Zwischen ihren Brüsten spreizt sich ein roter Blumenstrauß,
Ihre Locken sind in goldenen Netzen und Spangen gefangen,
Ihr Kleid ist aus Byssus und Purpur . . .
Da öffnete ich meine Wurzeln deinem Wasser
Und ich begann sündig zu blühen.
Du verdarbst mich mit deinen Launen,
Nahmst mich mit deinem Geplauder gefangen,
Herumzuschweifen über die Erde,
Zu wandeln über hohe Berge,
Zu befahren mit Schiffen das Meer,
Wüsten zu durchdringen nach Oasen,
Wie ein geheim versiegelt Buch mich reizend . . . .
Erde ist der Verwirrung voll,
Die Sele irrt in ihr herum,
Bis sie sich im Netz verfängt.

Jissrael Nagara: — Gott spricht.

Liebliche, Einfältige, Reizende, Zarte komm mit mir
In das Gemach, wie es der Prinzessin geziemt, mit Preis und Sang.
Urbestimmte, Geliebte, Schwester, ich liebe dich.
Sonnverbrannte, von jedermann Gehetzte, Verbannte,
Sieh, deines Feindes Zusammenbruch beginnt im Sturm.
Ich erlöse dich mit entblößtem Arm. Warum weinst du?
Ihr Zertretenen, Beraubten, Beladenen, bald erlös ich euch
Von geduckten Feinden zur ehemaligen Ruhe.

tionalität, der Religion und des Berufes. Ihre Macht und Herrschaft darf und wird sich nie auf die Macht der rohen Gewalt stützen . . .“ Die Mutter aller Bürger, keine Gewalt — Pogrome?

Der „Venkov“ spricht nicht einmal im Geiste des Landvolkes, dessen Führer er sein soll. Unsere Bauern haben wohl keine besonders lyrischen Gefühle zu den Juden, aber gewiß fürchten sie heute weder die Juden, noch haben sie auf sie Wut. So dumm sind sie nicht, daß sie sich vom Juden betrügen ließen, und so verrückt sind sie nicht, als daß sie sich für so phantastische Dinge erhitzen ließen, wie es der Antisemitismus ist. Das überlassen sie lieber Leuten vom „Stil národa“, vom „Stacoslovan“ oder der Wiener „Reichspost“ und ähnlichen Schundblättern. Wir können aber noch mehr sagen: Unsere Bauern haben wenigstens so viel Bildung, daß sie solche Ergüsse, wie die des „Venkov“ erniedrigen; würden sich die Bauern selbst ihre Zeitung schreiben, könnte ein so unbäuerischer, rein bürgerlicher, caféhaushafter Artikel nie erscheinen. — — —

Aber gebt uns doch endlich Ruhe mit Euerem Antisemitismus! Würden wir es denn nicht vermögen, Herrn Gillerson auszuweisen, wenn er hier etwas anstellte und zufällig kein Jude wäre? Denkt Euch doch etwas Gescheiteres gegen ihn aus! Ueberlegt Euch doch endlich einmal, daß es die gemeinsten und verantwortungslosesten Elemente waren und sind, denen der Antisemitismus eine Waffe des Kampfes ist: die Klerikalen, die schwarzen Hundert, die Christlichsozialen; keine anständige Gesellschaft nimmt den Antisemitismus in ihr Programm auf, und doch gibt es viele studierte Leute, welche nicht fühlen, wie sie sich durch den Antisemitismus, diese gedankliche Kläglichkeit, wegwerfen!“ — — —

Ungehört verhallt diese Stimme; der „Venkov“ — und man muß wohl sagen, die Agrarpartei mit dem ehemaligen Minister Švehla an der Spitze, schürt weiter; denn es kann sich hier nicht mehr um journalistische Extravaganzen handeln, sondern um die systematische Politik einer Partei, die aus egoistischen Gründen zum Pogrom greift.

Die Blätter des „Venkov“ aber werden für die Kulturgeschichte des tschechischen Volkes nicht ohne Bedeutung sein; sie werden ein trauriges Dokument bleiben, dessen sich dieses Volk einmal ...men wird; nicht nur weil eine Partei moralisch so sinken konnte, sondern weil sich keine Partei gefunden hat, die mit der nötigen Energie gegen dieses Treiben aufgetreten wäre, weil nach wochenlangem Wüten des „Venkov“ nur vereinzelte schwache Stimmen dagegen laut wurden, und weil der einzige Politiker, der mit der nötigen Schärfe diese Zustände geißelt, seine Artikel im — Amtsblatt veröffentlichen muß.

—uch.

Ich führe euch in meinen Palast,
Ersteige Zijon, das oberste Himmelbett, mit
Klang und Tanz. —
Winde Gedichte, Lieder laß ertönen!
Denn es kam des elenden Volkes Erlösung.

Bemerkungen.

Die Tragödie der jüdischen Pogrom- und Kriegsopfer.

Der Wiener „Abend“ schreibt:

Ein Leser unseres Blattes bereiste in den letzten Wochen polnisches Gebiet; was er dort sah und erlebte, deckt sich an Fülle des Grauens und Schreckens mit dem, was erst jüngst unter dem Titel „Polnische Hölle“ im „Abend“ veröffentlicht worden ist. Auf den Straßen der polnischen Städte, in den Häusern und Spitälern traf er Menschen, die mehr Tieren als menschlichen Geschöpfen ähnlich waren. Lände und Füße fehlten, Augen waren ausgebohrt, Ohren und Nasen abgeschnitten, die Gesichter von Säbelhieben zerfetzt, kleine Kinder holperten auf Krücken einher, fürs ganze Leben verunstaltet. Am hellichten Tage wurden armen Menschen, die nichts anderes begangen hatten, als Juden zu sein, Hände und Füße abgehackt. Es sind organisierte Verbrechen, die Tag für Tag begangen werden. Was vom Krieg noch verschont geblieben ist, wessen Haus im Kriege nicht ausgeplündert, wessen Acker nicht verwüstet wurde, der erfährt heute, sofern er Jude ist, die unerbittliche „Nachzahlung“ organisierter Verbrecherbanden. Ein Invalide aus Brody erzählte unserem Gewährsmann, daß er im Weltkriege ein Auge verloren hatte und daß ihm jetzt ein „Freiheitskämpfer“ auf galizischem Boden das zweite Auge mit dem Taschenmesser ausstach, nachdem er seine Frau vergewaltigt und seinem Kinde eine Hand abgeschnitten hatte.

Der polnische Staat, aber auch Ungarn, kümmern sich überhaupt nicht um die jüdichen Opfer des Weltkrieges, in Deutschösterreich sind 50 v. H. der jüdischen Kriegsinvaliden ohne Schutz und Hilfe, da ihnen als nach Polen, Ungarn oder der Ukraine Zuständigen sogar die Ausweisung droht. Allen diesen Unglücklichen sowie den zahllosen Opfern der Pogrome rasch zu helfen, war die Absicht unseres Gewährsmannes, als er es, von den wahrgenommenen furchtbaren Grausamkeiten erschüttert, unternahm, zunächst in der Tschecho-Slowakei Gelder zu sammeln. Ein Betrag von 80.000 Kronen, von denen 40.000 bereits erlegt wurden, ist der erste Erfolg dieser Tätigkeit. Der „Abend“ hat die 40.000 Kronen bereitwilligst übernommen, damit sie — sowie hoffentlich noch weitere Beiträge auch aus deutschösterreichischen Kreisen zum Wiederaufbau zerstörter Existenzen der genannten Unglücklichen verwendet werden.

Nicht in Almosen, die über eine Stunde oder einen Tag hinweghelfen, sollen die gesammelten Beträge zersplittert werden; vielmehr sollen Werkstätten für die Arbeitsfähigen, Heime für die Erwerbsunfähigen und die Kriegswaisen, Heil-, Bekleidungsanstalten 2c. ins Leben gerufen werden, um wirklich dauernde Hilfe und Besserung der Daseinsbedingungen zu bieten.

Die Prager Zionisten und das Hebräische

Während in Berlin, das ja auch nicht merklich westlicher liegt als Prag, die Verbreitung des Hebräischen ungeahnte Fortschritte gemacht hat, beschränkt sich in Prag die Belebung des Hebräischen im Großen und Ganzen noch immer so ziemlich auf die hier lebenden Ostjuden und den winzigen Kreis des Hapoel Hazair. Der allergrößte Teil der Prager Zionisten ist noch immer dadurch am Hebräischlernen gehindert, daß er „keine Zeit hat“. Demgegenüber soll gerade jetzt, wo der Hebräischbetrieb neu beginnt, die bescheidene Frage gestellt werden: „Weiß die weitaus größte Zahl der Prager Zionisten einen anderen Weg, das jüdische Volk zu beleben, zu dem man keine Zeit braucht?“ Die einen sagen: „Vor allem brauchen wir heute Geld.“ Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß diejenigen, deren alltägliches Leben ganz fern vom Judentum verläuft, sicher auch nicht dauernd soviel Geld geben werden, als wir für Palästina brauchen. Nur die Judaisierung, (d. i. vor allem Hebraisierung!) des Einzel- und Familienlebens wird jenen nationalen Opfermut schaffen, ohne den wir verloren wären. Andere sagen, daß unsere innerpolitische Konsolidierung das dringendste sei. Gerade die bisherigen Erfahrungen haben aber gezeigt, daß alle jüdische Politik zu wertloser Interventions- und Wahlpolitik herabsinkt, wenn sie nicht von einem starken, kulturellen Regenerationswillen getragen ist. Und auch die wirklich wertvolle Errungenschaft der jüdischen Schule wird nur ein Scheinerfolg sein, wenn sie sich nicht in der gesunden Luft einer starken Hebraisierungsbewegung entwickeln wird.

Kommt man schon nach so flüchtigen Erwägungen zu dem Schlusse, daß es die Voraussetzung des Zionismus ist, zum Hebräischlernen Zeit zu haben, so kann man noch weniger, als das Nichtlernen der Zionisten selbst, das Folgende begreifen. Es gibt eine ganze Anzahl von Zionisten, welche Kinder in dem Alter haben, wo diese etwas lernen sollten. Tatsächlich wird, wie bei allen Prager jüdischen Kindern, mit den Ausgaben für die geistige Ausbildung nicht gespart. Es wird fleißig französisch, englisch, deutsch, respektive tschechisch, Klavier und rhythmisches Turnen gelernt, „wir können die Kinder nicht zwingen“. Und aus einem verwüsteten Lande mit unmöglichen, wirtschaftlichen Verhältnissen, in welchem wir ein Sechstel der Bevölkerung bilden, eine lebensfähige, jüdische Heimstätte zu machen, das sollten wir trotzdem können?

Die Jwriah nimmt Anmeldungen zu ihren Hebräischkursen jeden Sonntag um 2 Uhr, Langegasse 22, entgegen. Der Unterzeichnete leitet außerdem einen Anfängerkurs, der Dienstag und Donnerstag 7—8 abends im selben Raum stattfindet.

Dr. Oskar Epstein.

Nachrichten.

Die Wiener Wahlen.

Die Wahlen in das österreichische Parlament haben den Jüdischnationalen nicht die erforderliche Stimmenanzahl gebracht. Im Wiener Parlament wird es keinen jüdischnationalen Vertreter, und da auch die Tschechen durchgefallen sind, überhaupt keinen Minoritätenvertreter geben. Die Wiener Morgenzeitung schreibt zum Ausfall der Wahlen u. a.: „Was die jüdischen Wähler betrifft, so werden sie aus dem sonntägigen Resultate nur den einen Schluß ziehen können, eine starke politische Organisation zu schaffen, um mit dem gehörigen Nachdruck die nun sicher zu erwartenden Angriffe des antisemitischen Blocks zurückzuweisen. Die Jüdischnationalen haben in Wien trotz der Ungunst der wahlgeometrischen, zwischen Adler und Seipel vereinbarten Formeln, trotz des Terrors der Sozialdemokraten und trotz des Verrates des Schwarz-Hiller über 18.000 Stimmen aufgebracht. Dem österreichischen Wahlgesetz erscheint diese Summe als nicht genügend zur Wahl eines Abgeordneten; uns aber bietet sie ausreichende Legitimation für unsere Führer, im Namen des jü-

dischen Volkes zu handeln und zu sprechen. Die 18.000 jüdischen Wähler Wiens bedeuten, wenn sie wollen, eine ansehnliche Summe politischer Kraft und einen festen Kader, um den alle jüdischen Elemente beisammen sein werden, die es nicht dulden wollen, daß man über das jüdische Volk zur Tagesordnung übergeht. Unser Führer hat die Immunität verloren. Das ist alles, was am Sonntag geschehen ist. Der Ausbau des Jüdischen Nationalrates, den wir uns in den Stürmen der Revolution geschaffen haben, wird die Gelegenheit bieten, den Rückschlag vom Sonntag zu korrigieren. Wir müssen die Möglichkeiten, die jetzt auf der Linie der politischen Entwicklung liegen, sehr aufmerksam beobachten. Die jüdischnationale Partei mußte einem Verrat der Ungunst der Wahlkreiseinteilung weichen, aber sie ist stark genug, um sich nicht hinwegeskamotieren zu lassen, sie wird die Lebensinteressen der jüdischen Bevölkerung nicht aus den Augen verlieren und alle lebendigen Kräfte im österreichischen Judentum zusammenfassen, um im gegebenen Augenblick wieder mit ihrer alten Schlagkraft wieder auf dem Plane zu erscheinen."

Ein Memorandum Louis Brandeis an die Zionistische Organisation in Amerika

New York, 14. Oktober. (J. C. B.) Oberrichter Louis Brandeis unterbreitete der Exekutive der Zionistischen Organisation Amerikas ein Memorandum, in welchem er seine Ansichten über die Notwendigkeit der Reorganisierung der amerikanisch-zionistischen Organisation und deren Anpassung an die großen Aufgaben der praktischen Durchführung des Wiederaufbaues Palästinas entwickelt. Er behandelt ausführlich das gesamte Besiedlungsproblem Palästinas und unterbreitet eine ganze Reihe praktischer Vorschläge, sowohl bezüglich der Kreditbeschaffung als auch der Errichtung und des Aufbaues der erforderlichen Institutionen. Er erörtert den gesamten Komplex der Einwanderungsfragen und tritt für die Umgestaltung der zionistischen Weltorganisation ein. Darnach hätte die Zionistische Organisation in erster Linie für die Aufbringung von Mitteln für die palästinensische Staatsanleihe, für die Colonial-Bank, für die Anglo-Palästina-Compagnie und für eine Hypothekenbank zu sorgen. In zweiter Linie kommen Investitionen für industrielle und landwirtschaftliche Unternehmungen in Betracht. Am Schlusse des sehr ausführlichen Memorandums wünscht Brandeis die Ausarbeitung der Pläne für den Wiederaufbau Palästinas in der Weise, daß eine Mitarbeit aller Juden, auch der Nichtzionisten ermöglicht werde, sofern sie den Wunsch haben, gemeinsam mit der Zionistischen Organisation am Wiederaufbau Palästinas mitzuwirken. Das Memorandum wird allen von der amerikanischen Zionistischen Organisation für die Ausarbeitung des Wiederaufbauplanes für Palästina eingesetzten Fachkommissionen als Grundlage dienen.

Amerikanische Nachklänge zur Londoner Konferenz.

Im New Yorker „Morning Journal" vom 24. September veröffentlicht der bekannte amerikanische Journalist B. Shelwin seine Eindrücke von den Umwälzungen im Zentralbüro der Zionistischen Organisation in London. Er habe das Büro nach seiner vierwöchentlichen Abwesenheit gar nicht wiedererkannt. Die unter Einfluß von Brandeis gefaßten Beschlüsse haben bewirkt, daß fast alle bekannten führenden Zionisten teils entfernt, teils sich zurückgezogen hätten. Weizmann und Sokolow seien fast stets mit politischen Dingen beschäftigt und größtenteils abwesend. Die ganze Leitung liege also in den Händen von Julius Simon der ein geradezu diktatorisches Regiment führe. Auch Hantke, der bereits ein Haus in London erworben hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt. Alle Beamten, die eigene Meinungen hatten, wurden entfernt, während das Büro von jungen Leuten geleitet wird, so von Dr. Sonne, Lauterbach und Singer, die, fast unbekannt in der zionistischen Bewegung, die Plätze eines Boris Goldberg, Naiditsch und Slatopolsky einnehmen, nur deshalb, weil sie gut parieren. Gerade während seiner Anwesenheit in London sei es vorgekommen, daß sowohl Sokolow, wie auch Slatopolsky und Naiditsch den Adjutanten des Diktators Simon nachgeben mußten. Man spricht sogar davon, daß Slatopolsky und Naiditsch, die Schöpfer des Keren Hajessod, sich zurückziehen wollen und an Weizmann ein Ultimatum gestellt hätten. Man ist allgemein der Ansicht, daß man die Mitglieder des Großen Aktionskomitees ehestens alarmieren und zu einer Sitzung einberufen müsse, um dem jetzigen Kurse ein Ende zu bereiten. Nicht nur Nordau, Marmorek und Sacher hätten resigniert, sondern auch die Resignation Ussischkins soll, wie es heißt, bevorstehen; alles Opfer des neuen sogenannten amerikanischen Kurses. Da in den Londoner zionistischen Kreisen große Entrüstung herrsche, habe er sich verpflichtet gefühlt, den Amerikanern die Lage zu schildern, damit sie sehen, was die amerikanische Delegation in London angerichtet habe.

Wie aus New York berichtet wird, wurde auf einer Spezialsitzung der amerikanischen zionistischen Exekutive die Taktik der amerikanischen Delegation an der Londoner Konferenz ziemlich scharf kritisiert. Rabbi Wise, der anscheinend seinen Austritt aus der Exekutive zurückgezogen hat, wurde zum Vorsitzenden des Resolutionskomitees gewählt. Unter Betonung der Notwendigkeit einer definitiven Aufbauarbeit für Palästina, wird in der Resolution auch der ernste Wunsch der amerikanischen Zionisten ausgesprochen, die Integrität der Zionistischen Weltorganisation zu wahren. Ein besonderes Komitee wurde ernannt, das sich mit allen Fragen, die die Aufbringung des Keren Hajessod betreffen, beschäftigen soll.

Eine Aktion der amerikanischen Judenheit für die Juden in Polen.

New York, 10. Oktober. Auf einer außerordentlichen Sitzung der Exekutive des Kongresses der amerikanischen Juden wurde die unverzügliche Einberufung einer Konferenz aus den Delegierten aller Staaten beschlossen behufs Beratung von Schritten, die zugunsten der Juden in Polen zu unternehmen seien. Gleichzeitig wurde der politisch-administrative Ausschuß beauftragt, ungesäumt eine Abordnung nach Washington zu entsenden, um der Regierung der Vereinigten Staaten das Tatsachenmaterial zu unterbreiten und rasche Abhilfe zu verlangen. (J. C. B.)

Die Poale Zion der III. Internationale.

Der Wilnaer „Tag" meldet: Am 21. September fand in Moskau eine Sitzung der Exekutive der Dritten Internationale statt, bei welcher die Frage des Eintrittes der Poale Zion in die Dritte Internationale verhandelt wurde. Das Referat hatte ein Vertreter der Poale Zion, welcher erklärte, die poale-zionistische Partei sei eigentlich eine kommunistische Partei von Palästina und Aegypten und nur aus taktischen Gründen habe sie den alten Namen beibehalten. Dagegen habe sie aus dem Parteinamen das Wort „jüdisch" gestrichen und habe gar keine Beziehung zu den nationlistischen Poale Zion. Sie arbeite nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den arabischen Arbeitern.

In der Debatte wurde, wie aus dem Berichte der „Prawda" hervorgeht, festgestellt, daß die Poale Zion die bürgerlich-nationalen Anschauungen noch nicht völlig abgelegt haben, weshalb das Komitee der Dritten Internationale beschloß, den Beginn der revolutionären Bewegung in Palästina zu begrüßen, den Poale Zion jedoch anzuraten, daß sie ihren Parteinamen aufgeben und in ihrem Parteileben die Beschlüsse des zweiten Kongresses der Dritten Internationale durchführen. Erst dann werde die Frage wegen des Anschlusses der Poale Zion an die Dritte Internationale entschieden werden können.

Opposition gegen die Delegiertenversammlung in Jerusalem.

Anläßlich des bevorstehenden Zusammentritts der Delegiertenversammlung, tritt der „Doar Hajom" mit einem äußerst scharfen Artikel „Wir klagen an" gegen den Waad Hazirim auf, ihn beschuldigend, daß er ganz ins Schlepptau der linken Parteien geraten sei und gegen den ausgesprochenen Willen der Bevölkerung auf dem, jetzt nach San Remo und Ernennung Samuels ganz überflüssigen Zusammentritt der Delegiertenversammlung beharre. Die s. Zt. unter dem Eindruck der Osterunruhen stattgefundenen Wahlen, hätten längst ihre Giltigkeit verloren. Damals handelte es sich darum, dem einmütigen Protest der Bevölkerung Ausdruck zu verleihen, weshalb auf die Parteizugehörigkeit der einzelnen Delegierten wenig Rücksicht genommen wurde. So sind die linksradikalen Parteien, die auch sonst durch das Wahlsystem verschiedentliche Bevorzugungen genossen, zu einer überwiegenden Majorität gelangt, die keineswegs dem Willen der palästinensischen Bevölkerung entspricht. Jetzt sind nicht nur alle Orthodoxen geschlossen gegen die Delegiertenversammlung, sondern auch noch zahlreiche andere führende Persönlichkeiten, deren Aeußerungen, wie die Oberrabbiner Kuks, Ben Jehudas und Prof. Slouch der „Doar Hajom" als erste einer nach folgenden Serie wiedergibt. Ganz besonders wendet er sich gegen Ussischkin, den er als „Boged" — Verräter — bezeichnet, der nur um an Brandeis und an den Amerikanern Rache zu nehmen, sich jetzt den von ihm erst unlängst so sehr bekämpften Extremisten, gänzlich verschrieben habe. Er wolle jetzt seinen Willen der jüdischen Bevölkerung aufzwingen, ohne zu bedenken, daß der Zusammentritt der Delegiertenversammlung von nachträglichen Folgen für das palästinensische Judentum begleitet sein könnte.

Die erste Sitzung des Regierungsbeirates in Palästina.

Jerusalem, 14. Oktober. (J. C. B.) Die erste Sitzung des Regierungsbeirates in Palästina, der aus 10 hohen Beamten und 9 gewählten Vertretern der palästinensischen Bevölkerung besteht, wurde mit einer Begrüßungsansprache des Oberkommissärs Sir Samuel feierlich eröffnet. Sir Samuel zollte den Versammelten volles Lob für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Lande und erklärte, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Regelung der Grenzfragen im Norden gute Fortschritte machen; sie konnten jedoch noch nicht abgeschlossen werden. Was die inneren Verwaltungsreformen betrifft, werden die Reiseeinschränkungen in Kürze aufgehoben werden. Gegen die Malaria werden besondere Schutzmaßnahmen getroffen und pharmazeutische Schulen errichtet werden.

Einschneidende Bodengesetzgebung in Palästina.

Der Oberkommissär für Palästina, Sir Herbert Samuel, hat folgende einschneidende Bodengesetzgebung erlassen: In Palästina ist künftig jeder Kauf, Verkauf oder Verschenkung sowie Verpachtung von Boden über mehr als drei Jahre an behördliche Genehmigung gebunden. Erwerbsberechtigt ist nur, wer palästinensischer Bürger ist und nachweislich den Boden selbst bestellt oder bebaut. Ein einzelner Bürger darf nie mehr Bodenwert als 3000 engl. Pfund erwerben. Verkauf, Verpachtung, Verpfändung und Verschenken von Boden, der für die Erhaltung einer Wirtschaft notwendig ist, ist verboten. Das Minimum wird von lokalen Behörden festgestellt. Ein Grundstück darf nicht öfter als einmal im Jahre veräußert werden, abgesehen von einer Veräußerung durch die Erben. Bodengesellschaften können mit besonderer Erlaubnis des Oberkommissärs größere Flächen erwerben, falls sie sofort die Bearbeitung oder Bebauung selbst vornehmen. Umgehung dieser Bestimmungen zieht im Höchstfalle Konfiszierung des Grundstückes nach sich.

Chronik.

Keren Hajessod in Deutschland. Die Aktion der Zionistischen Vereinigung für Deutschland für den Keren Hajessod ist bereits in vollem Umfang aufgenommen worden. In allen Teilen Deutschlands werden Gruppenverbandstagungen vorbereitet, bei denen die Durchführung der Aktion organisiert werden soll. Am 10. Oktober fand bereits in Breslau eine Besprechung schlesischer Gruppen unter Anwesenheit Dr. Hantkes statt, in Hannover eine mitteldeutsche Tagung, bei der Julius Berger referierte, in Köln eine Tagung für das besetzte Gebiet, an der Lichtheim und Rosenblüth teilnahmen. Tagungen des bayrisch-württembergischen und rechtsrheinisch-westfällischen Gruppenverbandes stehen bevor, bei beiden wird Kurt Blumenfeld referieren.

Die Subvention an die Kwuzoth. Wie der „Doar Hajom" vom 26. September aus verläßlicher Quelle erfahren will, hat die Zionistische Exekutive beschlossen, den bestehenden Kwuzoth die verlangte Subvention zu gewähren; die Hälfte der bewilligten Subvention sei bereits nach Palästina überwiesen worden.

Chaluzim. Am 24. September langte in Alexandrien ein griechisches Schiff mit 2000 Chaluzim an, die dort auf Fahrgelegenheit nach Palästina harren.

Am 25. brachte die „Bukowina" aus Konstantinopel 335 Leute, größtenteils Chaluzim, darunter 14 sephardische Familien und am 26. die „Tirol" aus Triest 175 Mann, wovon ebenfalls die meisten Chaluzim sind, nach Jaffa.

Trietsch fährt nach Palästina. Der bekannte Palästinaforscher Davis Trietsch, dessen Palästina-Handbuch schon vor dem Krieg in 3 Auflagen erschien, ist am 10. Oktober von Berlin zu mehrmonatlichem Aufenthalt nach Palästina abgereist.

Eine Spende Sir Herbert Samuels für das Schulwesen in Palästina. Das Jewish Corr. Bur. meldet: Der Oberkommissär hat für die Volksschulen in den Kolonien Migdal und Tul-Kereni 200 Pfund Sterling als Anerkennung ihrer wertvollen kulturellen Leistungen gespendet.

Direkter Güterverkehr mit Palästina. Der „Palestine Company Hiram Ltd.", die eine Filiale in Hamburg (Große Bleichen 67) besitzt, ist es gelungen, die Erlaubnis für direkte Verfrachtung von deutschen Gütern auf deutschen Dampfern von Hamburg nach Palästina zu erlangen. Darauf hat wie inzwischen bekannt geworden, die Deutsche Levantelinie den direkten Verkehr mit Palästina wieder aufgenommen.

Die Aufforstung Palästinas. Der Jüdische Nationalfonds hat in Verfolg seiner Absicht, die Wiederaufforstung Palästinas durchzuführen, im vorigen Winter allein 600.000 neue Bäume angepflanzt.

Freigabe Palästinas für die deutsche Schiffahrt. Die deutsche Levantelinie hat die Erlaubnis erhalten, alle palästinensischen Häfen zu befahren und wird in den nächsten Wochen ihre Touren beginnen. Angesichts des in Palästina herrschenden Mangels an Frachtraum wird der Verkehr von deutschen Schiffen sehr begrüßt.

Ermäßigung des Einfuhrzolles für Baumaterialien in Palästina. Zwecks Erleichterung des Bauwesens hat die palästinensische Verwaltung die Ermäßigung des Einfuhrzolles für alle Waren, die in das Baufach schlagen, von 12%, der für die anderen Waren gilt, auf 3% angeordnet. Es fallen darunter sowohl eigentliche Baumaterialien, wie auch sonstige, mit dem Bauwesen zusammenhängende Artikel der verschiedensten Art.

Ein jüdischer Bauer als Zola-Uebersetzer. In Jaffa erschienen dieser Tage der erste und zweite Band der hebräischen Uebersetzung von Emile Zolas „Debacle". Die Uebersetzung, welche von der Jerusalemer hebräischen Presse wegen ihrer Exaktheit, ihrer klaren, flüssigen Sprache außerordentlich gelobt wird, stammt aus der Feder des T. Padova, eines Bauern in Hebron, der tagsüber auf dem Felde und in der Scheune schwere Arbeit leistet und am Abend, gewissermaßen zur Erholung, den großen Roman von Zola ins Hebräische übersetzt. Padova hat das Buch dem Andenken seines von den Türken vertriebenen Bruders Jakob Padova gewidmet, der auf seiner Wanderung in die französische Armee verschlagen wurde und im Kampf den Tod fand. „Hachurban", dies der hebräische Titel des „Debacle", ist der erste große Zola-Roman, der ins Hebräische übertragen wird. Bisher wurden nur kurze Erzählungen von Zola übersetzt.

Die Immigration nach Amerika. In den letzten Wochen sind fast 90.000 jüdische Immigranten in Amerika gelandet. Da zahlreiche Farmer ihre Arbeiter gern unter den Einwanderer rekrutieren möchten, will der Einwanderungskommissär den beim Einwanderungsbüro bestehenden Arbeitsnachweisdienst ausbauen und auf die Immigranten einwirken, sich statt der Fabriksarbeit, den landwirtschaftlichen Arbeiten zuzuwenden.

Mit Rücksicht darauf, daß zahlreiche Immigranten, darunter hauptsächlich russische und polnische Juden, gegen die existierenden Regulative ins Land gelangen, hat das Immigrations-Departement der kanadischen Regierung an die Schiffsgesellschaften eine Warnung erlassen, nur solche Immigranten zu befördern, die die Einreisebewilligung dokumentarisch beweisen können.

Lokale Chronik.

Vortrag Dr. Fischl.

Am 14. Oktober hielt im Speisesaal des Bnai-Brithhauses Stadtverordneter Dr. Ed. Fischl einen vom jüdischen Frauenverein veranstalteten Vortrag über die allgemeine und jüdische sowie die Kunstgeschichte Prags. Der Vortrag war populär, weit ausholend, aber stets fesselnd und interessant. Dr. Fischl begann mit der geologischen Geschichte Prags, verstand es mannigfache belehrende Exkurse über praehistorische Vorstellungen, Architektur, Baustile usw. einzuflechten und gab eine vollständige Geschichte Prags mit liebevoller Besprechung seiner Kunstwerke und Bauten sowie mit stetiger Berücksichtigung der mannigfach wechselnden Schicksale des jüdischen Volkes. Er ging in seinen Darlegungen instruktiv, beinahe zu instruktiv, vollkommen voraussetzungslos vor, vereinfachte jeden Begriff in einer Weise, die eine seltene Einfühlungsfähigkeit in die Psyche des Nichtverstehenden verriet. Er bot eine umfassende Fülle interessanten und für viele Anwesende neuen Materials; die zahlreichen Zuhörer dankten ihm für seine Ausführungen aufs herzlichste; sie schienen alle in dem Banne eines Mannes, der in seinen Interessen und Betätigungen in so glücklicher Weise die Liebe zu Prag und die Liebe zum jüdischen Volke zu verbinden wußte. —tsch.

Wochenprogramm der Zionistischen Ortsgruppe.

Briefe aus Palästina. Am 23. d. M. 8 Uhr abends veranstaltet die Z. O. G. im kleinen Uraniasaale eine Vorlesung von Briefen, welche unsere Landsleute aus Palästina an ihre Freunde und Angehörige in Böhmen sandten. Diese Briefe werden einen tiefen Einblick in das Leben und Fühlen unserer Palästinafreunde gewähren. Zur Vorlesung gelangen neue Briefe von Hugo und Else Bergmann, Grete Obernik, Irma Singer, Dr. Löbl, Dr. Aschermann, Ing. Theiner und viele andere. Allgemein zugänglich. Regiebeitrag.

Hebräischkurse für Fortgeschrittene jeden Dienstag und Donnerstag pünktlich 7—8 Uhr abends Langegasse 22.

Englischkurse für Anfänger Dienstag und Donnerstag 8—½10 Uhr Langegasse 22.

In den Schlosserkurs werden noch 1—2 Teilnehmer aufgenommen.

Schekelzahler in allen Kursen Ermäßigungen. In die Englischkurse für Chaluzim Freiplätze.

Politisches Seminar der Zion. Ortsgruppe.

Am 16. d. M. wurde im kleinen Uraniasaal das politische Seminar der zionistischen Ortsgruppe Prag eröffnet. Der Leiter des Seminars Prof. Dr. Epstein leitete das Seminar mit einem Vortrag über die französische Revolution ein. Er wies darauf hin, daß die französische Revolution in ihren zwei grundlegenden Phasen in gleicher Weise der Ausdruck des französischen Volksgeistes war und wie sie infolgedessen der ganz andersgearteten Judenfrage nicht gerecht werden konnte. Ebenso wies der Vortragende darauf hin, daß die verlogene Gleichsetzung des dritten Standes mit den produktiven Volksschichten seitens der offiziellen, französischen Geschichtsschreibung nur die Tatsache zu verschleiern sucht, daß die französische Revolution in ihrer späteren Entwicklung auch auf wirtschaftlichem Gebiet nur zum kleinen Teil gelungen ist. Die weitere Entwicklung der sozialen und der Judenfrage wie sie durch die Ergebnisse der französischen Revolution gegeben waren, sowie der Zusammenhang zwischen beiden, sollen den Inhalt der weiteren Seminarabende bilden.

Programm des Seminars: 1. Die französische Revolution. 2. Die konservative Lebensanschauung. 3. Der Liberalismus. 4. Die Sozialdemokratie. 5. Der nichtmarxistische Sozialismus. 6. Die Stellung der Juden zu den europäischen Bewegungen. 7. Nicht „Völkerbund", sondern Bund der arbeitenden Völker!

Ort und Zeit des nächsten Seminarabends werden im Prager Tagblatt bekanntgegeben, dort werden auch neue Anmeldungen entgegengenommen und jederlei Auskunft erteilt.

Hebräisch Kurse. Am 19. d. M. wurden die hebräischen Kurse der Jwriah eröffnet. Es haben sich viele Schüler angemeldet, und erfreulicherweise diesmal viele Prager. Anmeldungen zu denselben werden noch diese Woche täglich von 6 bis 7 Uhr abends im Vereinslokale Dlouha 22, angenommen.

Jwriah. Sonntag den 24. d. M. um 2 Uhr nachmittags findet die gewöhnliche Sitzung der Jwriahmitglieder mit einem hebräischen Vortrage statt. Gäste willkommen.

Große Versammlung. Die Jwriah veranstaltet nächste Woche eine große öffentliche Versammlung im Saale des Bnai Brith. Näheres über diese wird in den Tagesblättern bekanntgegeben werden.

Vortrag Eliezer Kaplan. Am 27. d. M. um 8 Uhr abends spricht Eliezer Kaplan im Namen des Waad poel der Hithachduth schel Hapoel Hazair und Zeire Zion über die augenblickliche Lage. Die Versammlung, zu der außer den Mitgliedern des Hapoel Hazair alle jugendlichen Zionisten hiemit geladen sind, findet in den Räumen des Jüdischen Nationalrats, Celetná 22, statt. (An diesem Tage entfällt die Mitgliederversammlung des Hapoel Hazair, welche an jedem sonstigen Mittwoch um 8 Uhr abends, Langegasse 22, stattfindet.)

Die Bibliothek des jüdischen Volksvereines, Prag I., Langegasse 22, Hof 1. Stock, ist jetzt allgemein zugänglich. Bibliothekstunde Sonntag 11—12. Belletristik, Judaika, Zionistika und Jargonliteratur stehen in reicher Auswahl zur Verfügung.

Bilderausstellung.

Ausstellung Karl Klein. Karl Klein stellt seine Bilder und Plastiken Samstag, den 30. Oktober von 2—5 und Sonntag, Montag, den 31. Oktober und 1. November von 2—8 in seinem Atelier Prag II., u pujčovny 4, 3. Stock, aus. Eintritt frei.

Turnen und Sport.

Der I. ordentliche Turn- und Sporttag des Kreises Makabi in der tschechoslowakischen Republik findet am 31. Oktober bis 1. November in Brünn statt. Es ist zu erwarten, daß die jüdische Turnerschaft zu der Verwirklichung jüdischen Lebens im jüdischen Lande jenen Standpunkt einnehmen wird, welcher, eine entsprechende Entwicklung dieser für die Erziehung der jetzigen Jugendgeneration notwendigen Gemeinschaft bedingen wird. Wenn heute der Weltverband der jüdischen Turnerschaft, dessen 6. Kongreß für den Sommer 1921, zusammenfallend mit dem 1. Kreis-Turn- und Sportfest 1921, nach Brünn einberufen wurde, vor der Revision seines Arbeitsprogrammes steht, um sich hauptsächlich auf Jugenderziehung, Jugendarbeit, Jugendbildung einzustellen, so ist es eine erfreuliche Tatsache konstatieren zu können, daß der jüdischen Turnerschaft der Republik die turnerische und sportliche Arbeit niemals Selbstzweck, sondern immer und bedingungslos ein Mittel zum Zweck war. Es genügt nicht, die Jugend durch turnerische und sportliche Reize zu locken! Man muß vielmehr das Ziel: Unsere Jugend zu wahren und offenen Menschen und damit zu bewußten und guten Juden zu erziehen, anstreben und auch erreichen wollen, ohne daß sie es selbst gewahr wird. Und in dieser Aufgabe sind die Beziehungen der jüdischen Turnerschaft zu den Wirklichkeiten des neuen jüdischen Lebens enthalten. Im engen Zusammenhange damit steht die Absicht des Kreises, die Sportvereine der Republik für diese Arbeit auf gemeinsamer Basis in einen einheitlichen Turn- und Sportverband zu gewinnen.

Das Bureau tagt ab Samstag, den 30. Oktober 1920, 2 Uhr nachmittags im jüdischen Volksrate Koliště 57, wo alle nötigen Informationen, Quartieranweisungen usw. ausgegeben werden.

Quartierbestellungen, Zeit der Ankunft in Brünn, sind schriftlich zu richten an Otto Breda, Brünn, na ponávce 51. Der Vorturnkurs beginnt Sonntag, am 31. Oktober im Turnsaal der Jubiläumsschule auf der Kröna.

Kosice. Hier ist der Betrieb der Turnsektion des Hakoah in allen Abteilungen eröffnet worden. Den turnerischen Betrieb leitet Dr. Gador, ein bekannter Olympiaturner und den Teilnehmern am Kongreßschauturnen in Wien 1913 bekannt als der Führer der turnerischen hervorragenden Musterriege des Budapester jüdischen Turnvereins. Es wird berichtet, daß die Teilnehmer der Jugend an dieser Arbeit alle Erwartungen übertroffen hat. Geturnt wird im Turnsaale der Mittelschule.

Bánovce. Hier hat sich ein jüdischer Turn- und Sportverein „Makabi" konstituiert. Der Turnbetrieb ist eröffnet worden.

J. S. K. Hagibor—S. K. Smichow 0 : 1 (0 : 1). Knappe Niederlage gegen die flinken Smichower, die einen glücklichen Sieg errangen. Hagibor mit Ersatz für Fanta, Fuchs, Bohrnzek, Blum, Jancsi und Knopf, lieferte ein relativ gutes Spiel, die Umsetzung in Tore scheiterte an der Unfähigkeit der Verbindungsstürmer, Chancen auszunützen. Sehr gut Sladkus und Juhn, gut Stein, Brenner und Friedner, alles andere schwach. Smichow 70 Minuten mit 10 Mann, war etwas besser im Zusammenspiel.

Hagibor Ref.—S. K. Smichow Ref. 1 : 2 (0 : 0).

Aus den Gemeinden.

Kolin. Unser bewährte Gesinnungsgenosse, Herr Heinrich Beutler, Ehrenmitglied des jüd. Volksvereines „Zion" in Kolin, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Aus diesem Anlasse war er Gegenstand herzlichster Ovationen. Aus Nah und Fern kamen unzählige Gratulationen und Glückwünsche an den Jubilar, die alle von der großen Wertschätzung dieses eifrigen Gesinnungsgenossen Zeugnis geben. Auch wir schließen uns diesen Kundgebungen freudigst an und wünschen: ad meoh schonim.

קרן קימת לישראל

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546

Keren Kajemeth Lejisrael
Národni fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds

Der jüdische Nationalfond bezweckt, Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes in Palästina zu erwerben.

Eingang vom 8. bis 15. Oktober 1920.

Allgemeine Spenden.

Bischofteinitz: David Schleißner, Franz Ekstein, E. Z. je 5.—, Thoraspenden: Simon Steiner 15.—, Jakob Ekstein 11.—, Josef Popper 10.—, David Schleißner 5.—, 2.—, 2.16, zus. 60.16. **Budweis:** Richard Kafka, Linz 25.—, 3.—, Karl Schulz 5.—, Josef Bjehal 10.—, Marody jun., Dr. Emil Haim 20.—, Erwin Löbl 20.—, 4.—, 4.—, Daniel Sinek 5.—, Jakob Adler 5.—, Bernard Schladnich 20.—, Daniel Kühnberg 20.—, Dr. Josef Freund 10.—, Ludwig Resch 50.—, Ludwig Schulz anl. der Rückkehr seines Sohnes Karl aus der Gefangenschaft aus Sibirien 100.—, Ida Weiner 10.—, Josef Bienenfeld 15.—, Oberkantor Weiß 5.—, zus. 341.—. **Eger:** M. Ziegler, Mitterteich 10.—. **Deutschbrod:** Max Turnowski 50.—, D. Morovec 10.—, Pražak 10.—, Markus Kreisler 20.—, Ida Buck 5.—, Amalie Holzmann 5.—, (durch Herrn Rabbiner Dr. Bertisch) 105.—. **Dobřiš:** Anl. d. Ablebens des Herrn David Gans: Vera Gans 30.—, Emil Arnstein 20.—, Anna Bloch, Rudolf Traub je 10.—, Heinrich Herrmann, Eduard Bleier je 5.—, 5 je 4.—, 3.—, 3 je 2.—, zus. 109.—. **Gablonz:** Thoraspende Berth. Schlesinger 10.—. **Kolin:** Thoraspende Ad. Eisler 5.—, J. Müller Zaboř 10.—, zus. 15.—. **Karlsbad:** Rabb. Springer, Lichtenstadt 5.—, Sammlung Dr. Kirsch 140.—, Sammlung Felix Löwenstein 73.—, Frau Mia Steinhard 20.—, zus. 238.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden: Philipp Heller 20.—, Julius Friedmann 10.—, zus. 30.—. **Mnichowitz:** Thoraspende: M. Fantl 10.—. **Podersamm:** Reinertrag des Simchathorafestes 244.—. **Raubowitz:** Sammlung am Simchathoraballe durch Frl. Alter aus Luže und Herrn Werner aus Raubowitz: Franz Heisler 40.—, Richard Mandelik 20.—, Arnold Mandelik 20.—, Desider Klein 12.—, Ign. Matzner 20.—, Ign. Klein 20.—, Ign. Nettl 5.—, Oskar Pick 5.—, Karl Flaschner 5.—, Kovač, Prag 10.—, Rudolf König 10.—, Wohryzek 10.—, Wilda Mischkönig 20.—, Siegfried Mandelik 10.—, Otto Mandelik 10.—, Isidor Hak 10.—, Erwin Lampl 5.—, Hermann Bloch 10.—, Frau Alter 10.—, 3.—, Sal. Werner 20.—, Chaim Werner 5.—, Chaim Schächter 5.—, Hiezu 20% des Reinerträgnisses 155.—, zus. 440.—. **Reschwitz:** 3.—. **Turnau:** Isr. Kultusgemeinde (Sammlung „Chewra kedische sude" 9. Okt. 1920 401.—. **Prag II:** Markus Ungar 10.—. **Prag III:** Anna Kohn 10.—. **Prag VII:** Ing. F. E. Thoraspende 5.—, F. Jerusalem 50.—, zus. 55.—.

Summa K 2091.16.

Baumspenden:

Brüx Im B. S. B. gesammelt 1 B. für den Ludwig Reinhalt-Garten 15.—. **Bodenbach:** MUDr. Franz Ekstein stiftet 1 B. a. N. s. Schwagers Friedrich Glaubauf, London, s. A. im Prof. Dr. Engel G., Ders. grat. Dr. Rudolf Fischer u. Frau, Teplitz, zur Geburt einer Tochter 1 B. a. N. Ruth Fischer, MUDr. Franz Ekstein 10 B. a. N. s. unvergeßlichen Mutter Johanna Ekstein s. A., sämtliche im Prof. Engel-Garten 180.—. **Dobřiš:** Isrl. Kultusgemeinde 1 Baum a. N. Ing. Ed. Aschermann im Dobřišer Garten 15.—. **Dux:** Dr. Albert Fischl anl. d. Graduierung s. Sohnes MUDr. Fritz Fischl 1 B. im Duxer Garten 15.—. **Karlsbad:** Dr. E. Chamizer und Frau stiften 10 B. a. N. Adolf Grünbaum u. Frau z. Hochzeitstag im Karlsbader Hain 150.—. **Kolin:** Dr. Ludwig Singer, Dr. Angelo Goldstein Max Saudek, Prag, Adolf Stransky, Gustav Freund, Paul Wodička grat. Herrn Heinrich Beutler zu s. 70. Geburtstag und stiften je 1 B. im Koliner Garten 80.—. **Komotau:** Bahnrat Ing. Thein grat. Herrn Emil Waldstein zur Hochzeit 1 B. a. d. N. im Emil Waldstein G. 15.—. **Leitmeritz:** Siegm. Kohn u. Frau grat. zur Hochzeit Bally Frankl—Waldstein 1 B. im Leitmeritzer G. III, Spez. der bereits ausg. 20.—: Fritz Deiml statt Thoraspende 1 B. Leitmeritzer G. III 15.—. **Mies:** Zdenka Bondy 2 B. a. N. ihrer Freundin Lilli im Mieser Garten 30.—. **Wällischbirken:** 10 B. auf Namen Julius Popper im Rosa Popper-Garten, Tempelspenden während der Feiertage ges. durch Herrn R. Popper 120.—, 8 B. im Fanny Lederer-Garten Sammlung bei Hochzeit Emmy Stern—Emil Lederer 202.— 13 B. a. d. N. im Alexander und Berta Lederer-Garten 472.—. **Prag I:** Makkabi: Ignaz Bobasch grat. Oplatka—Klein 1 B., Ing. Oskar Aschermann aus dems. Anlaß 1 B. im Makkabihain 30.—. **Prag V:** Otto Grünberger anl. d. glückl. Rückkehr s. Bruders Hugo aus Sibirien 2 B. a. d. N. im Triescher G., Ostj. Komitee: Gotter 5.—, Löwenstein 6.—, Mann 10.—, Ludner 10.—, zus. 2 B. a. N. Anna Fantl im neu anzulegenden Anna Fantl-Garten 61.—. **Prag VII:** Frau Ottilie Mahler statt Blumen auf das Grab der Frau Elsa Kantor geb. Nohel 2 B. a. d. N. im Herzlwald 30.—. **Michle:** Ernst Freud kond. Familie Schick 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A. im Wilhelm Schick-Garten, Ernst Freud grat. Franz Brada und Frau 1 B. im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 30.—. **Smichow:** Dr. Oskar Epstein und Frau kond. Familie Wilhelm Schick 1 B. im Ernst Epstein G. 15.—. **Weinberge:** Makkabi: Zdenko Bergmann stiftet 1 B. a. N. Schlome ben Osers s. A. im Makkabihain, Viktor Mautner grat. Oplatka Klein 1 Baum, Viktor Mautner kond. Pepa Schick 1 B. a. N. Wilhelm Schick s. A. im Makkabihain 45.—

Summa K 1198.—.

Goldenes Buch.

Brüx: Josef Zentner verl. Wette 10.—. **Dux:** Thoraspenden: Dr. Paul Kohn 20.—, MUDr. Karl Schwarz, MUDr. Albert Fischl Wohryzek jun., Neudorf, Emil Fischer je 20.—. MUDr. Siegfried Löwenstein, Edgar Beer je 50.—. Glasner, Glasner jun., Parmievo, M. Heller, Ossegg Alfred Freud, Rudolf Pick, Karl Katz, Eduard Fleischmann, J. Adler, Ladowitz, Karl Freund, je 10.— JUC. Otto Löwy, Moritz Freud, Wilh. Löwit, Ladowitz, Rudolf Löwy je 5.—, Dr. Albert Fischl 5.—, zus. 315.—. **Kolin:** Heinrich Beutler (Chaim ben Josef) geboren 17. Okt. 1850 in Kolin, geehrt anl. seines 70. Geburtstages von der Familie seines Sohnes Otto Beutler 1000.—. **Soborten:** Durch Herrn Rabbiner Sagher, Spez. folgt 215.—. **Prag II:** Makkabi: Trude u. Pepa Schick danken für die ihnen anl. ihrer Vermählung zugekommenen Glückwünsche (Eintragung) Makkabi 100.—.

Summa K 1640.—.

Selbstbesteuerung.

Bodenbach: Dr. Alfred Kohn, Schönwald 10.—, MUDr. Franz Ekstein 10.—, zus. 20.—. **Brüx:** Josef Zentner 5.—, 3.—, Hilde Kraus 10.—, 2.—, Ernst Pick 10.—, Hugo Kohn 5.—, 2.—, 3.—, 2.—, Dr. Otto Propper 5.—, Otto Kohn 12.—, 2.—, 3.—, 2.—, Mariechen Woditschka 5.—, zus. 71.—. **Dux:** Ekstein, Ladowitz 5.—, Leopold Wohryzek, Neudorf 10.—, zus. 15.—. **Gablonz:** Mariechen Kohn 30.—, Frieda Duschak 60.—, Paul Lederer, Adalbert Braun, Karl Kafka, Mizzi Fischl, Siegfried Weil, Paul Singer je 30.—, S. Dickstein 60.—, Siegfried Weil 90.—, Ernst Steindler 5.—, zus. 475.—. **Karlsbad:** Postrong 10.—. **Komotau:** Durch Friedrich Kohn (Gymnasium) 33.—. **Prag:** Prag I Bernhard und Emilie Neumann 26.—, Rudolf Stransky 15.—, Paul Steiner 25.—, 66.—. Prag II: Robert Witrofsky 12.—, Rudolf Taussig 20.—, Rosa Heller 10.—, Irma Engländer 6.—, 4.—. Makkabi: Ella Kraus 10.—, Vikki Mautner 10.—, Olly Stransky 6.—, Klara Mautner 10.—, Mizzi Welleminsky 16.50, Ida Windt 6.—, Olga Hajek 3.—, Hans Frankl 4.—, Hugo Steiner 20.—, Arthur Herzog 5.—, zus. 142.50. Prag V: Lilli und Trude Weil 10.—, Ostj. Kom.: Färber, Dr. Trief, Vogel je 20.—. Gelb, Groß, Heller, Herner, Langer, Laufer, Rosen, Dr. Schärf, S. Spira, Tanne, Windreich je 10.—, Scheinhaut 6.—, Hilfer 5.—, 3.—, zus. 194.—. Prag VII: Franz Jerusalem 30.—, J. M. Löwy 5.—, zus. 35.—. Michle: Ernst Freud 60.—. Weinberge: M. L. 25.—, Arthur Herzog 15.—, 4.—, zus. 44.—. Vršowitz: O. H. Hoffe 60.—.

Summa K 1225.—.

Sammelbüchsen.

Bischofteinitz: Büchse im Tempel 14.92. **Budweis:** Georg Neubauer 7.—, Ella Liebermann 5.—, Elsa Marody 25.—, Trude Müller 12.70, Martha Huller 8.80, Molla Ofner 10.—, 1.56, 4.20, Felix Taussig 5.60, Arthur Adler 7.70, 4.34, Karl Blum 5.—, Ida Benisch 6.—, 1.26, 3.60, Emma Arnstein 6.—, Bally Arnstein 8.90, 4.—, Ella Freund 8.20, 3.60, Olga Fürth 50.—, Dr. Grünfeld 5.60, Paul Klein 11.—, 1.54, ab für Inkasso 20.—, zus. 226.—. **Dux:** J. Eckstein, Ossegg 5.—, 2.—, 2.—, 4.50, zus. 13.50. **Dobřiš:** Rudolf Traub 111.56, Jakob Bloch 7.—, Emil Arnstein 17.50 Josef Frankl 21.—, 4.—, zus. 161.06. **Gablonz:** Jakob Altmann 17.84, Dr. Herrmann Baneth 59.—, Ignaz Brada 20.84, Frieda Duschak 44.—, Kalm. Grüner 13.12, S. Mantel 21.70, Moritz Rand, 15.38 Paul Singer 37.73, Siegfried Weil 47.84, zus. 277.45. **Krumau:** 5.61. **Neubistritz:** Dir. Deutsch 10.—, 1.—, 4.—, 1.20, Jakob Pachner 5.—, 4.90, 1.—, —.45, 3.90, 1.—, Egon Wurmfeld 10.—, zus. 42.45. **Neudek:** Marie Zentner 13.95. Max Glaser 23.05 zus. 37.—. **Stankau:** Em. Wilhelm 30.09. **Prag II:** Rudolf Taussig 34.26. **Prag V:** Ostj. Kom. Spira Simon 7.—, Groß Wilhelm 7.18, Leo Windreich 15.—, Felix Laufer 24.69, Isidor Vogel 20.—, Samuel Heller 15.—, David Schärf 11.13, Dr. A. Trief 14.97, R. Schächter 5.—, Joachim Gelb 5.—, Ignaz Schönhaut 8.—, R. Löwenstein 6.—, Isak Mann 10.—, Sch. Goller 5.—, zus. 132.97.

Summa K 975.31

Neujahrswunschenthebungsspenden:

Karlsbad: Ludwig Löbl 20.—. **Leitmeritz:** Rudolf Kafka 10.—. **Prag III:** R. Reiner 20.—.

Summa K 50.—.

Friedensschecks.

Brüx: Ernst Pick 10.—.

Gesamtsumme des Jüd. Nationalfonds	K 7.189.47
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	„ 283.512.23
Daher Gesamtsumme des J. N. F. im Jahre 1920	K 290.701.70
Gesamtsumme in Mähren bis 7. Oktober 1920	K 215.367.13
Gesamtsumme in der Slowakei bis 30. September 1920	K 162.546.76
Gesamtsumme des J. N. F. in der Tschechoslowakei 1920	K 668.615.59

Die in No. 38 der „Selbstwehr" ausgewiesenen Spenden von: Lilly Stiaßny Friedrich Roth, Otto Katz, Wilhelm Mahler, Max Lilling betragen je K 30.— und nicht wie irrtümlich ausgewiesen je K 10.—.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 22 října.. Paní se slunečnicí, — Sobota, 23. října. Odpol. Montespanová. Večer. Korab Tenacity. — Neděle, 24. října. Slečna Julie. — Silnější. Večer. Orlík. — Pondělí, 25. října. Paní se slunečnicí.

Konkurs.

In der Kultusgemeinde Göding ist die Stelle des

Rabbiners

neu zu besetzen.

Bewerber müssen tschechoslowakische Staatsbürger, Dr. Phil. und beider Landessprachen, der böhmischen Sprache speziell, **derart** in Wort und Schrift mächtig sein, um an **den** hiesigen Lehranstalten den Religionsunterricht, auf welchen hauptsächlich Gewicht gelegt wird, in dieser Sprache einwandfrei erteilen zu können.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Mit Zeugnissen oder deren beglaubigten Abschriften versehene Gesuche, sind zu richten an

Adolf Steinitz, Kultusvorsteher.

Achtung!

Zur Heranbildung erwerbsloser Juden zur Heimindustrie werden kräftige, energische Konstrukteure gesucht, die willens wären, nach Westgalizien zu kommen. Die Leitung ist in der Hand der Industrie-Abteilung, „Pard", Krakau bei dem Joint Distribution Comitee.

Nähere Auskünfte erteilt die Administration.

Wir suchen in sämtlichen Ortschaften der Slowakei und Karpathorußland tüchtige Abonnentensammler und Inseraten-Aquisiteure gegen entsprechende Provision. Ueberaus lohnender Nebenverdienst für Lehrer, Kultusbeamte &c.

Nähere Bedingungen zu erfragen bei der Administration der „Selbstwehr", Prag, Celetna 22.

Anfragen über **Beschneidungen** sowie Anmeldungen, **auch aus der Provinz,** sind zu richten an:

Lippmann Wahle,
Prag, Soukenická 26.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.